

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. - Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstr. 23. Postscheckkonto Amt Stuttgart 13447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 22. April 1943

Nummer 95

An einem Tag 103 Sowjet-Flugzeuge abgeschossen

Schwere Schläge gegen Bereitstellungen, Infanterie- und Panzeransammlungen bei Noworossijsk

Berlin, 22. April. Die Witterung hat sich im Osten allenthalben wesentlich gebessert. Das warme sonnige Wetter wurde an den letzten Kampftagen nur stellenweise von Regenschauern und Frühlingsgewittern unterbrochen. Im Süden stieg das Thermometer bereits auf 25 Grad über Null. Straßen, Wege und Gelände trocknen langsam ab und werden für die Bewegung und Versorgung der Truppe wieder gangbar.

Die Luftwaffe hat im Raum südlich Noworossijsk, wo die Bolschewiken bei ihren auf breiter Front zusammenhanglos geführten Vorstößen sehr hohe Verluste erlitten, besonders wirksam in die harten Kämpfe eingegriffen. Im Zusammenwirken mit den Verbänden des Seeres führte sie in diesem Kampfabschnitt mit Kampf- und Sturzflugzeugen schwere Schläge gegen sowjetische Bereitstellungen, Infanterie- und Panzeransammlungen. Der Versuch der feindlichen Luftwaffe, unsere Flugzeuge von ihren Zielen abzuverdrängen, wurde von den begleitenden Jagdflugzeugen vereitelt und führte zu heftigen Luftkämpfen, in denen auch Schlachtfieger bei der Abwehr angreifender Jäger gute Erfolge hatten. Mit dem Abschuss der im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten 91 sowjetischen Flugzeuge erhöhte sich die Gesamtzahl der feindlichen Verluste an der Ostfront auf 103 bei vier eigenen Verlusten.

Erstmals in der Geschichte des Luftkrieges ist es hierbei dem Jagdgeschwader 52 gelungen, den 5000. Luftsiege zu erringen, den Hauptmann Kall dem Geschwader ersucht. Diese bisher unerreichte Abschusszahl eines Geschwaders meldete der Kommandeur, Ritterkreuzträger Major Drabal, an Führers Geburtstag. Im unermüdbaren Einsatz konnten die Siege fast ausschließlich in knapp zwei Jahren des Ostfeldzuges erreicht werden. Von den 5000 Abschüssen, unter denen sich 550 mehrmotorige Flugzeuge befinden, wurden 177 in Frankreich, am Kanal und über Afrika erzielt. Neun Eisenbahnbrücken, an der Spitze Major Graf, der die Schwerver mit Brillanten trägt, und 23 Ritterkreuzträger gehören teilweise noch heute zu den ruhmreichen Staffeln, die an allen Brennpunkten gegen die Sowjets kämpften.

Verteilerverbände, die einen in der Nähe von Noworossijsk liegenden Flugplatz angriffen, verursachten durch Bombenwurf mehrere Brände und schwere Schäden zwischen abgestellten Flugzeugen. Ungarische Kampffluger bombardierten eine mit Truppen besetzte Ortschaft. In der Nacht griffen Kampfflugzeuge eine bedeutende Nachschubstraße der Bolschewiken im Wolga-Delta an und trafen neben Gleis- und Bahnhofsanlagen 19 Transportzüge mit Bomben schweren Kalibers.

Auch im mittleren Abschnitt der Ostfront hatten Kampfflugzeuge eine wichtige, stark belegte Nachschubstraße der Sowjets als Ziel. Sturzflugzeuge griffen Bahnhofsanlagen an. Die Bombentreffer rissen die Gleise auf, zerstörten verschiedene Stellwerke und vernichteten zahlreiche Güterwagen. In Materialbedarfs entstanden Brände, die schnell um sich griffen. Sowjetische Flakbatterien, die die Flugzeuge durch Scherfeuer an ihren Bombenwürfen hindern wollten, wurden durch Vortreffer zum Schweigen gebracht. Begleitende Jäger schossen drei von sechs angehenden feindlichen Flugzeugen ab.

Der unter Ausnutzung der Wetterbesserung von den Bolschewiken unternommene Angriff gegen die Ostflanke des Kuban-Brückenkopfes ist nach viertägigen harten Abwehrkämpfen am Widerstand deutscher

und rumänischer Truppen gescheitert. Mehrere sowjetische Schützenbrigaden und Panzerbrigaden wurden zerklüftet. Infanterie, Artillerie und Luftwaffe trösteten in heldenmütigem Einsatz dem feindlichen Ansturm.

Neuer finnischer Luftflug

Wie das Staatliche Informationsamt in Helsinki in einer Sondermeldung bekanntgab, stießen gestern morgen finnische Jagdflugzeuge bei der Insel Seiskari wieder auf einen größeren feindlichen Luftverband von 35 Flugzeugen. In dem sich entwickelnden heftigen Luftkampf wurden elf Flugzeuge vom Typ

Zat 1, vier Bagg 3 und vier Bagg 5, zusammen 19 Flugzeuge, abgeschossen. Gleichzeitig wurde von finnischen Kampfflugzeugen von drei feindlichen Bombern Be2 einer zum Absturz gebracht. In den letzten vier Tagen hat somit die feindliche Luftwaffe an der finnischen Front 46 Flugzeuge verloren. Davon wurden 43 von Jagdflugzeugen abgeschossen und drei von der Marinefliegerwehr zum Absturz gebracht. Außerdem wurden zahlreiche feindliche Maschinen beschädigt. Von den gestrigen Kämpfen kehrten zwei finnische Flugzeuge nicht an ihre Startpunkte zurück.

188 Bomber bei Terrorangriffen vernichtet

Der Feind büßte in den letzten Tagen 1300 Mann des liegenden Personals ein

Berlin, 22. April. Kurz nach den bei ihren Angriffen gegen das Reichsgebiet in der Nacht zum 17. April und an den darauffolgenden Tagen erlittenen schweren Niederlagen mußte die britische Luftwaffe in der Nacht zum Mittwoch den Verlust von 21 mehrmotorigen Bombern hinnehmen.

Der Versuch der Briten, diesmal von Norden her in das Reichsgebiet einzufallen, stieß, wie früher schon im Westen und Süden des Reiches, auf eine starke Abwehr. Neben der hartnäckig am Feind bleibenden deutschen Nachtjäger waren diesmal die Flakbatterien der Luftwaffe hervorragend an diesem großen Abwehrkampf beteiligt.

Damit erhielt die britische Luftwaffe zum achten Male in diesem Monat bei ihren nächtlichen Unternehmungen gegen das

Reichsgebiet einen empfindlichen Schlag. Nach deutschen Feststellungen sind dabei 188 meist viermotorige Bomber von ihren Terrorangriffen aus Deutschland nicht mehr in die Heimatbahnen zurückgekehrt. Mehr als zwei kampfstärke Geschwader schwerer Bomber wurden dabei von der deutschen Abwehr vernichtet. Zu dem Verlust dieser zahlreichen modernen Flugzeuge kommt noch der besonders empfindliche Ausfall von über 1300 Mann des liegenden Personals.

In den gestrigen Mittagsstunden unternahm ein gemischter britischer Fliegerverband einen Angriffsversuch auf eine Stadt im nordfranzösischen Küstengebiet. Deutsche Jäger fingen die feindlichen Flugzeuge ab und vertrieben sie in schwere Luftkämpfe. Sieben feindliche Flugzeuge, darunter fünf Bomber, wurden abgeschossen.

Schwedens Neutralität erneut verletzt

Britischer Nachtbomber brennend abgestürzt - Londons Presse kündigt Sanktionen an

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 22. April. In der Nacht zum Mittwoch überflogen wieder einmal englische Flugzeuge auf dem Weg zu Bombenangriffen gegen das Festland schwedisches Gebiet. Ein englisches Flugzeug stürzte brennend über schwedischem Gebiet ab. Wie jedesmal, wenn es sich um England handelt, die Schwedens Neutralität verletzt, wird hier lediglich von „fremden Flugzeugen“ gesprochen.

Der schwedische Nachrichtenendienst berichtet auf Grund amtlicher Angaben: „Eine Anzahl fremder Flugzeuge flog in der Nacht zum Mittwoch über verschiedenen Teilen Westschwedens ein. Die Flak trat an mehreren Stellen in Aktion. Die Flugzeuge verließen schwedisches Gebiet in südöstlicher Richtung. Ein Flugzeug, das sich später als englischer Herkunft erwies, stürzte 1/2 Uhr nachts brennend ins Meer im Gebiet von Klageham. Die Besatzung von sieben Mann, die sich durch Fallschirmabprung rettete, wurde interniert, ein Mann ist verletzt. Der Absturz wurde nicht durch schwedisches Flakfeuer verursacht.“

Moskau droht den polnischen Emigranten

Washington und London schweigen auf Geheiß Stalins zum Massenmord von Katyn

Von unserem Korrespondenten

Genf, 22. April. Im Kreml dauert die ohnmächtige Wut über die Enthüllungen des Massenmordes von Katyn weiter an. In kaum verhüllter Weise droht man in Moskau den polnischen Emigranten in London mit der Rache des Kremles. Es kann also wohl angenommen werden, daß nächsten der bolschewistische Botschafter in London, Malik, dem britischen Außenminister Eden wieder einmal ein Ultimatum unterbreitet, wie das bereits schon einmal der Fall gewesen ist auf dem Gebiet der sowjetisch-polnischen Beziehungen. Und Eden, der ja als besonderer Vertrauensmann Stalins gilt, dürfte nicht verfehlen, sich diesen Namen wiederum zu verdienen.

Gewisse Anzeichen liegen heute schon in dieser Richtung vor, wie den Berichten aus London zu entnehmen ist. Danach herrscht in

Londoner politischen Kreisen ein strengeres Schweigen als je zuvor über den Vertriebsunfall, welcher den bolschewistischen Genesisschüßpezialisten zugezogen ist. Dieses Schweigen ist auf strenge Anweisung des britischen Informationsministers zurückzuführen.

Auch in Washington herrschen ähnliche Zustände. Man weiß, daß Roosevelt persönlich eingeschritten ist, um die Affäre von Katyn für die Öffentlichkeit der USA zu begraben und strenge Instruktionen in dieser Hinsicht an die Presse erlassen hat. Ueberdies unternahm, wie festgestellt wurde, sowohl die englische wie die USA-Regierung Bemühungen, um die Aufmerksamkeit der neutralen Öffentlichkeit von diesem Massenmord der GWS abzuwenden. Das hindert aber, wie auch heute wiederum festgestellt werden kann, keineswegs, daß immer noch über das Drama von Katyn größte Erregung herrscht.

Auch Saudi-Arabien im Fange der USA

Nordamerikas Plutokraten wollen das erdölrreiche Gebiet noch fester an sich ketten

Von unserem Korrespondenten

rs. Vigo, 22. April. Die USA haben nun auch Saudi-Arabien ihrem Netz der Macht- und Beihlieferungen angeschlossen. Der Zweck dieser Maßnahme Roosevelts ist der, das von dem USA-Kapital bereits erfasste erdölrreiche Gebiet noch fester an sich zu ketten, zumal die Macht- und Beihlieferungen das Spinnweb darstellen, mit dem alle Beihlieferter wirtschaftlich von der imperialistischen USA-Wirtschaft abhängig gemacht und verflochten werden sollen.

Roosevelt selbst drückte das im Falle Saudi-Arabien nach dem Londoner Nachrichtenendienst in einem Schreiben an seinen Macht- und Beihbeauftragten aus, indem er erklärte, daß Saudi-Arabien ein wichtiger Faktor der Verteidigung der USA sei und deshalb unbedingt beliefert werden müsse. Was dieses „unbedingt beliefert werden“ bedeutet, zeigt das Beispiel der südamerikanischen Staaten, in denen der Vizepräsident der USA, Wallace heute bereits Inspektionsreisen im Auftrage Roosevelts durchführt.

Frühling in Tokio

Von unserem gi-Korrespondenten

Tokio, Ende April.

Der Frühling ist in Tokio eingezogen. Langsam begann sich die für das Landschaftsbild so typisch einzigartige Kirschblüte vom Süden der Insel her zu entfalten und taucht nun alle freien Blöcke der Hauptstadt in ein Meer natürlicher Schönheit, das mit den farbenprächtigen Kimonos der in den arbeitsfreien Stunden spazierenden Frauen und Mädchen zu einer alljährlich sich erneuernden Symphonie der Erlösung aus winterlicher Starre verschmilzt. In diesem Jahre wartete man mit besonderer Sehnsucht auf den Frühling. Der lange Winter war durch den harten Krieg noch bedrückender geworden. Die allgemeine Anspannung für den Sieg erforderte Opfer und Entbehrungen, die sich weitgehend auf das Einzelleben in Familie und zu Hause erstreckten. Selbst in Normalzeiten empfindet der Japaner den Winter als unangenehm, weil die Jahreszeiten fast ohne Übergang aufeinander folgen und der tropischen Sommerhitze der nasse Winter unmittelbar sich anschließt. Die Transportmittel sind in erster Linie für die Lebensmittel und den Brennstoff für die Industrie beansprucht. Es bedurfte kaum besonderer Hinweise, um der Deffektivität den Sinn und die Notwendigkeit ihrer Opfer klarzumachen. Solche und noch viel ähnelnde Winter als der vergangene können sich in langer Folge aneinanderreihen, ohne daß sie darum zum Gegenstand ernsthafter Klage oder schlechter Stimmung würden. Der einheitliche Siegeswille beherrscht die gesamte japanische Nation.

Die Ernährung ist denkbar einfach. Reis, Fisch, Gemüse und Seetang bilden die Hauptnahrungsmittel. Das Zuteilungsmäß kann nicht mit europäischen Augen beurteilt werden, weil alle Dinge für den Japaner nicht so lebenswichtig sind wie für uns, wenn man auch in Japan größere Zuteilungen ganz gerne sehen würde. Aber selbst wenn die Gesamtration noch weiter vermindert werden müßte, wie es schon im Russisch-Japanischen Krieg der Fall war, würde dies keine unmittelbaren Folgen in Japan zeitigen. Die Soldaten erhalten ungefähr die gleiche Nahrung wie die Zivilbevölkerung. Das sie damit kämpfen können und ihren Feinden gegenüber unzweifelhaft noch als bessere Soldaten sich bewähren, ist hinlänglich erwiesen.

Zimmer mehr wird die äußere Erscheinung, die Japan bietet, durch den Krieg bestimmt. Der Personenverkehr auf den Bahnen ist mehrmals eingeschränkt worden zugunsten des Güterverkehrs. Ueberflüssige Kaufgüter verschwinden und die Kleidung wird stetig weiter vereinfacht. Die Studenten gehen dabei mit gutem Beispiel voran und tragen zum großen Teil gestricelte Anzüge. Die Leberschube werden weitgehend durch eine Art Turnschuhe ersetzt, wenn der vorhandene Vorrat aufgebraucht ist. Zuerst wird für die Armee gesorgt und dieser Selbstverständlichkeit unterwirft sich jeder gerne freiwillig.

Gerade in diesen Tagen wanderten wieder Hunderttausende zum Yasuni-Schrein, zu dem aus der Stadtmitte eine im vollen Frühlingschmuck prangende Allee führt, vorbei am Kaiserpalast, vor dem sich die Angehörigen der Gefallenen und die sonstigen Besucher des Schreins ehrfurchtsvoll verbeugen, bevor sie das Nationalheiligtum betreten, in dem unter feierlichem Zeremoniell in Gegenwart kaiserlicher Abgeordneter jetzt wieder 20 000 Gefallene zu Schutzgöttern der Nation erklärt werden. Man muß in Japan gelebt haben, um zu begreifen, welche ungeheure Kraft sich von den Gefallenen in das gesamte Volk hineinergießt und dieses zu stets neuen Anstrengungen und Opfern befähigt. Kein noch so schwerer Rückschlag kann die Heimatfront erschüttern, kein feindlicher Angriff sie ernsthaft fören. Sollte es den Amerikanern gelingen, Tokio zu bombardieren, dann würden sie ein gerüstetes und zu allem bereites Volk vorfinden.

In einigen Wochen sind 90 Jahre vergangen, seitdem der amerikanische Kommandeur Matthew Perry den Shogun Yehoshi zwang, die japanischen Häfen zu öffnen. 90 Jahre später nun steht Japan in einem entscheidenden Schicksalskampf gegen den gleichen Geist fremder Herrschaft, um seine eigene Freiheit und seine Zukunft. Man kann über dieses Thema nicht schreiben, ohne des Mannes zu gedenken, der zum Kopf und zur Seele dieses Kampfes geworden ist, des Premier- und Kriegsministers General Tojo, der sich durch Persönlichkeit und Leistung eine Stellung geschaffen hat, wie sie seiner Vorgänger in der japanischen Geschichte besaß. Erstmals erscheinen jetzt z.B. große Plakate mit seinem Bild, deren Beschreibung zum Sparen und zu erhöhten Kriegsanstrengungen auffordert. Solche Herausstellung einer einzelnen politischen Persönlichkeit bedeutet eine völlige Neuheit. Nie zuvor, auch nicht in früheren Kriegen, ist ein Ministerpräsident zu einer solchen auf persönlichen Vorbild beruhenden Volkstimlichkeit aufgestiegen wie Tojo, dessen Name im Bewußtsein aller Japaner engstens mit dem Kampf um die Freiheit und den Sieg verbunden ist.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 21. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auch gestern kam es südlich Noworossk zu harten Kämpfen. Die Luftwaffe schob hier 21 Sowjetflugzeuge bei zwei eigenen Verlusten ab. Leichtere deutsche See- und Luftkräfte versenken bei der Bekämpfung des sowjetischen Nachschubs drei mit Munition beladene Brähme. An der übrigen Ostfront verlief der Tag ruhig.

Am Dienstag, dem 20. April, traten starke britische Kräfte nach mehrstündiger heftiger Artillerievorbereitung zum Angriff gegen die deutsch-italienischen Stellungen der tunesischen Südfrent an. Der Feind wurde in schweren Kämpfen, die zur Zeit noch andauern, blutig abgewiesen. Derliche Einbrüche konnten durch Gegenangriffe wieder beseitigt werden.

Feindliche Bombenflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Lillit an und verursachten Gebäudeschäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Terrorangriffe britischer Bomber richteten sich gegen Stettin und Rostock. Bombeneinschläge in Wohnvierteln und Krankenhäusern verursachten Verluste unter der Bevölkerung und zum Teil erhebliche Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen nach den bisherigen Feststellungen 30 der angreifenden feindlichen Bombenflugzeuge ab. Ein weiteres wurde an der Kanalküste zum Absturz gebracht.

Italien beging den Tag der Arbeit

Von unserem Korrespondenten
md. Rom, 22. April. Ganz Italien, besonders aber seine Hauptstadt, beging gestern den Tag der Arbeit, der gleichzeitig der Gründungs- und der Stadt Rom ist. Im Gegensatz zu früheren Jahren arbeiteten alle Betriebe voll, um auch an diesem Tag den Erfordernissen des Krieges gerecht zu werden. Im Popolo di Roma heißt es u. a., das Fest der faschistischen Arbeit wolle alle daran mahnen, daß man zur völligen Erreichung eines hohen Zieles diejenigen moralischen Kräfte einsetzen müsse, die das römische Imperium unsterblich machten, nämlich Arbeit, Krieg, weise Gesetze und göttliche Günst.

Japan schafft Ordnung in China

Von unserem Korrespondenten
tw. Tokio, 22. April. Der Plan, die auf dem Gebiet Chinas wohnenden Angehörigen feindlicher Nationen in bestimmten Zonen unterzubringen, der bereits seit November vorigen Jahres Gegenstand ernster Ueberlegung durch den Minister für Großostasien war, wurde jetzt, wie Domei meldet, vollendet. Die feindlichen Ausländer wurden in vorher genau bezeichneten Zonen untergebracht. Leitende und sonstige Persönlichkeiten wurden in jeder Gruppe untergebracht. Damit sie es als ihre Aufgabe ansehen, für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Verste verteilte man ebenso auf jede Gruppe, um die ärztliche Versorgung sicherzustellen.
Der neue Außenminister Schigemitsu erklärte in einer an die Nation gerichteten Rede über den Rundfunk, in der er die engen Bindungen zwischen Japan und seinen Verbündeten Deutschland und Italien unterstrich, Japan gehe erfolgreich dem Höhepunkt des Krieges in geschlossener Einigkeit mit seinen Verbündeten Deutschland und Italien in enger Zusammenarbeit mit den Nationen Ostasiens entgegen.

12 Millionen BRZ verloren

Eingeständnis eines US-Ausschusses
Stockholm, 22. April. Nach einer Reuter-Meldung aus Washington gab der vom Senat besonders eingesetzte Untersuchungsausschuss für die Produktionsprobleme des Krieges in den Vereinigten Staaten bekannt, daß etwa 12 Millionen BRZ, des anglo-amerikanischen Schiffsraumes im letzten Jahr versenkt worden sind. Der Ausschuss fügte bei der Bekanntgabe dieses hohen Tonnageverlustes hinzu, daß von den Vereinigten Staaten und Großbritannien zusammen im Jahre 1942 bei weitem nicht eine derartig große Zahl von BRZ neu gebaut werden konnte.

Acht neue Ritterkreuzträger

md. Berlin, 21. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Hans-Arnt Höder, Kommandeur einer Infanterie-Division, Major Hans-Joachim Faber, Kommandeur eines Kraftschützen-Bataillons, Major Rudolf Wäjen, Kommandeur der Aufklärungsabteilung „Groß-Deutschland“, Hauptmann Heinz-Georg Lemm, Bataillonskommandeur in einem Fallschirm-Regiment, Hauptmann Werner Streit, Kompaniechef in einem motorisierten Grenadier-Regiment, Oberleutnant der Reserve Fritz Jacoby, Kompaniechef in einem Panzer-Grenadier-Regiment, Oberleutnant Josef Lutzburger, Beobachter in einem Kampfschwadron, und Feldwebel Walter Pils, Flugzeugführer in einem Kampfschwadron.

Die Auslandsdeutschen in Europa und Uebersee beginnen den Gedankengang des Führers mit eindringlichen Kundgebungen; in Kopenhagen sprach auch Graf Folke Bernadotte.

Eine im Südsüdwest der Ostfront eingelebte Panzerabteilung hat innerhalb drei Monaten 125 Sowjetpanzer und 103 Geschütze vernichtet, sowie 223 motorisierte Fahrzeuge erbeutet.

Ein neues Kontingent französischer Freiwilliger rückt von Versailles aus an die Ostfront ab, um am Kampf gegen den Bolschewismus teilzunehmen.

Der Großmüfti von Jerusalem, ein unerwiderter Kämpfer für die Befreiung der islamitischen Völker von der Anarchie Englands, hat der kroatischen Regierung einen mehrstägigen Besuch abgelehnt.

Das britische U-Boot „Thunderbolt“, das eine Wasserdrängung von 1676 Tonnen hatte, wird von der Admiralität als verloren bezeichnet. In der Sowjetunion befinden sich noch über 24 000 Polenlinder als Gefangene.

Glänzender Erfolg italienischer Jäger

Trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit 17 Spitfire aus einem Verband abgeschossen

Rom, 21. April. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Nach außerordentlich heftiger Artillerievorbereitung griff der Feind im Südsüdwest der tunesischen Front an. Der heftige Angriff wurde von den italienischen und deutschen Truppen aufgehalten, denen es an mehreren Stellen gelang, die vom Feind errungenen Anfangserfolge im Gegenangriff zunichte zu machen. Die Schlacht geht unter starker Mitwirkung der beiderseitigen Luftwaffen in harten Kämpfen weiter. Deutsche Jäger vernichteten in wiederholten Luftkämpfen acht Flugzeuge.

Ein glänzender Erfolg wurde gestern von italienischen Jägern über der Straße von Sizilien erzielt, wo Verbände des

ersten Sturmes trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit den Kampf mit 60 Spitfires aufnahmen, von denen 17 abgeschossen wurden. Zwei weitere Flugzeuge wurden von unseren Jägern abgeschossen, eines an der tunesischen Küste, das zweite vor den Strophadischen Inseln (westlich des Belobonnes). In der Nacht zum 20. April haben unsere Kampfflugzeuge erfolgreich die Lager und Raffinerien von Saifa angegriffen.

Gegen einige kleinere Orte von Süditalien und auf Sizilien wurden gestern Bomben- und MG.-Angriffe aus der Luft durchgeführt, die einige Opfer forderten und geringfügigen Schaden verursachten. Ein amerikanisches Flugzeug wurde von den Batterien von Porto Empedocle getroffen und stürzte ab. Vom Einsatz der letzten zwei Tage sind drei unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

Bolschewisten sind und bleiben Mörder

Das neutrale Ausland zum verabscheuungswürdigen Verbrechen im Wald von Katyn

md. Berlin, 22. April. Das jüdisch-bolschewistische Verbrechen im Wald von Katyn hält, nachdem Deutschland einwandfrei den Beweis material der Weltöffentlichkeit unterbreitet hat, die Presse immer noch in Atem. Besonders sind es jetzt die Zeitungen neutraler Staaten, die sich mit dem grausamen Massenmord sehr lebhaft beschäftigen. In der Westschweiz melden sich gleich mehrere Zeitungen zum Wort. Die „Tribune de Genève“ stellt fest, der grausige Mord bei Katyn werde die Aufgabe der angelsächsischen Diplomatie weiter erschweren und den Vorkämpfern des antibolschewistischen Kreuzzuges ein eindringliches Argument liefern. Der „Courier de Genève“ erklärt, alles, was man über die Methoden der Sowjets wisse, habe etwas Beunruhigendes an sich. Im übrigen

sei an den deutschen Enthüllungen kein Zweifel erlaubt.

Als erstes portugiesisches Blatt nahm gestern der offizielle Bissabonner „Diaria da Manha“ Stellung. Das Blatt schreibt: Die deutschen Informationen wurden vollumfänglich bestätigt. Es handelt sich um ein der verabscheuungswürdigen Verbrechen der Geschichte, wenn man von der blutbesetzten Geschichte des Bolschewismus absieht. Wenn es auch diejenige nicht übertrifft, die wir kennen, die die Diktatur und die Handlungsweise der Sowjets kennen, so hat doch der Tumult der Agitation die Geister verwirrt und sie glauben gemacht, daß sich die Bolschewisten geändert haben. Nein, sie sind dieselben geblieben, und wir hatten recht, daß wir mit diesen Mördern keine Beziehungen angeknüpft haben.

Sowjet-U-Boot überfiel norwegische Fischer

Feiger Angriff auf wehrlose Fischkutter - Deutsche Seeflieger starten zur Hilfe

Von Kriegsberichterstatter Karl Klaus Krebs
Im Schutze stürmischer und unsichtbarer Wälder überfiel ein Sowjet-U-Boot an der nordnorwegischen Küste vier unbewaffnete norwegische Fischkutter. Der feige Überfall forderte neun Menschenleben. Zwei Kutter wurden versenkt, zwei beschädigt. Mehrere norwegische Fischer wurden schwer verletzt. In selbstloser Weise versuchten deutsche Seeflugzeuge den Überfallenen sofortige Hilfe zu bringen.

rd. PK. Seit Tagen tobt an Nordnorwegens Küste der Sturm und jagt die Brandung in gischenden Wogen gegen die felsigen Schären. Der Nebel liegt wie zäher Brei über Land und Wasser. So gelangt es einem Sowjet-U-Boot, sich an die norwegische Küste heranzuschmuggeln.

Jedemwo liegt dieses Sowjet-U-Boot auf der Lauer. Aus dem Dunst über dem Meer lösen sich vier vorwiegische Fischkutter und feuern den Jäger aus. Da scheint den Sowjets ihre Stunde gekommen. Sie eröffnen das Feuer. Die Granaten ihres Deckgeschützes zerlegen die Holzände der Kutter. Krachend brechen die dünnen Masten zusammen. Splitter tragen den Tod über die kleinen Schiffe. Keine Gegenwehr ist möglich.

Zwei Kutter sinken sofort. Schwerverwundete Menschen schreien Not und Schmerz in den Spätnachmittag dieses Apriltages.

Ein Telephonanruf unterrichtet den Kommandeur einer Küstenliegergruppe von dem feigen Überfall. Der Major befiehlt sofort den Start eines Flugzeuges. Kurz darauf raucht das schwere Flugboot mit einem deutschen Sanitätsoffizier an Bord durch den Fjord. Beobachter und Flugzeugführer sitzen gespannt auf ihren Plätzen. Schon am Ausgang des Fjords wirbeln die Nebelschwaden um Tragflächen und Motoren. Ueber eine Stunde kämpfen sie mit allem Können, mit allen Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen, gegen das Wetter. Längst liegen die grauen Schleier der Dämmerung über der Küste. Vielleicht gibt es doch noch ein Durchkommen zu jenem kleinen Fjord, an dessen Rand die wunden Fischer liegen. Der Sturm wirft das Flugboot hin und her, schüttelt es mit Urwelt und stemmt sich gegen die jaulenden Luftschrauben. Nicht achtend der Vereisungsgefahr und der nahenden Dunkelheit wolkten sie den Opfern der Sowjets Hilfe bringen, aber die Natur, das Wetter ist härter als sie.

Nordamerika - eine Insel?

Es ist bekannt, daß der jetzige Präsident der Vereinigten Staaten in seinen außenpolitischen Vorträgen seit jeher weitgehend von Gedanken beeinflusst gewesen ist, die um die Jahrhundertwende vom US-Kapitän z. S. Mahan verbreitet wurden. Um sein Volk für die Entfaltung zur Seemacht zu erwidern, stellte Mahan ihm England als Muster hin und schrieb 1904 aus diesem Wunsch heraus: Die geographische Lage der Vereinigten Staaten ist dieselbe wie die Englands und treibt beide in gleicher Richtung. Wesentlich ist ihm als Vorbildung des Strebens über See die Inselwelt des Mutterlandes. In dessen sei England zu klein geworden, um ein auf die Herrschaft über die Weltmeere gestütztes, wirkliches Weltreich zu tragen.

Den sie mit Recht Genugtuung vor allem darüber, daß sie nach seiner Fertigstellung ihre Flotte in einer um dreißig Tage kürzeren Zeit als früher vom Atlantischen zum Stillen Ozean oder umgekehrt verlegen konnten. Darin lag ein bedeutsamer strategischer Fortschritt gegen den seitherigen Zustand. Es zeigte sich jedoch, daß trotzdem die Entfernung von einer zur anderen Seite der Insel Nordamerika so groß blieb, daß der erregene Vorteil nicht genigte. Von New York nach San Francisco ist der Weg selbst durch den Panamakanal noch 5000 Seemeilen lang, d. h. ebenso weit wie der von der Nordsee nach Rio de Janeiro. Die Strecke von New York nach dem Flottenstützpunkt Dutch Harbor auf den Aleuten ist sogar 7000 Seemeilen lang und entspricht dem Seeweg von Hamburg durch den Suezkanal nach Colombo auf Ceylon. Aus dieser Ueberlegung ist offenbar der vor zwei Jahren gefasste Entschluß der Regierung in Washington zu verstehen, die Flotte zu verdoppeln, um in allen Fällen jederzeit innerhalb kürzester Frist mit Ueberlegung auf beiden Ozeanen eingreifen zu können. Mit diesem Entschluß zur „Zwei-Ozean-Flotte“ gab die Regierung der Vereinigten Staaten zu erkennen, daß der Panamakanal an strategischem Wert eingebüßt und daß die Vorstellung vom Inselcharakter Nordamerikas an lebensvoller Bedeutung verloren hatte. Aber mit solcher Erkenntnis waren die maßlosen Weltbeherrschungsansprüche nicht begraben, sie treiben vielmehr zu dem vor einigen Monaten verkündigten Plan, eine Flotte zu bauen, die imstande sei, auf allen Meeren mit Ueberlegenheit aufzutreten. Mahans Gedanke, die USA müßten sich berufen fühlen, ihre Ausdehnung über die Meere in beliebigster Richtung vorzutreiben, war damit folgerichtig bis zum Weltbeherrschungsanspruch weitergeführt, ein Anknüpfen, gegen das die Dreierpaktmächte im entscheidenden und erfolgreichen Kampf stehen.



Unterstützt man die Ansicht Mahans und Roosevelts von der zentralen Erblage der „Insel Nordamerika“, so springt ihre Oberflächlichkeit in die Augen. Denn sie übersieht, daß die Westküste Amerikas wegen der von Alaska bis Feuerland durchgehenden und bis ans Meer reichenden Gebirgskette verkehrsfreudlich ist und daß deshalb der wirtschaftliche Schwerpunkt beider amerikanischen Erdteile im Osten liegt. Daher kommt es, daß die größten Häfen Amerikas von Quebec in Kanada bis Buenos Aires in Argentinien an der Ostküste liegen und daß New York im Seeverkehr alle amerikanischen Häfen weit übertrifft. Von New York aber kommt man zu Schiff nach Südostasien bis hinan nach Hongkong auf dem Weg über den Atlantischen Ozean schneller als über den Stillen Ozean. Die Behauptung von der zentralen Lage Nordamerikas ist daher nicht durch die Natur bedingt. Dennoch hat sie bedenkliche Auswirkungen gezeigt.

Als die Vereinigten Staaten von 1904 bis 1914 den Panamakanal bauten, empfan-

Mamoru Shigemitsu

Die neuen und ziemlich weitgehenden Veränderungen innerhalb des japanischen Kabinetts dürften im allgemeinen auch in Japan ziemlich überraschend gekommen sein. Die wichtigste Persönlichkeit ist ohne Zweifel der neue Außenminister Mamoru Shigemitsu, den eine Zeitung als „Senior der japanischen Diplomaten“ bezeichnet. Seine großen Erfahrungen und Fähigkeiten sind eine Sicherheit dafür, daß er als Chef des Außenministeriums alle Probleme wird meistern können, die durch die heutige gespannte internationale Lage gegeben sind. Nach Rechtsstudien in seiner Jugend an der Kaiserlichen Universität in Tokio ging er heute 55jährige nach abgeschlossener Examen zu weiteren Studien, und zwar als Hilfsarbeiter am japanischen Konsulat in Berlin, nach Deutschland. Die diplomatischen Stationen, die folgten, entsprachen einer normalen Diplomatenaufbahn. Shigemitsu eigenlicher Aufstieg nahm 1925 seinen Ausgang in Peking, wo er sich eine besonders gründliche Kenntnis der chinesischen Verhältnisse erworb. Er hat nicht nur die Revolutionen und die Jahre der sogenannten Generalstrategie dort erlebt, sondern auch die Entwicklung des Aufstieges von Chiang Kai-shek aus nächster Nähe beobachten können. 1935 und 1938 folgten die wichtigen Stationen Moskau und London, auf denen er als Botschafter Gelegenheit hatte, seine besonderen diplomatischen Fähigkeiten erneut zu beweisen und seinen politischen Erfahrungsschatz abzurufen. Shigemitsu kommt aus einer alten Samurai-Familie. Er war früher ein begeisterter Anhänger sportlichen Wettkampfes, bis ihm bei einem im Jahre 1931 verübten Bombenanschlag ein Bein zertrümmert wurde.

Die letzte Etappe seiner bisherigen diplomatischen Laufbahn hat Shigemitsu wieder dem japanischen Außenministerium auf dem ostasiatischen Festland gewidmet, und zwar als Vertreter seines Landes bei der nationalchinesischen Regierung in Nanking. Offenbar hängt gerade seine Ernennung auch mit dieser Tatsache und dem Willen der japanischen Politik zusammen, die Lösung des China-Problems auch künftig als eine der wichtigsten Aufgaben der japanischen Politik anzusehen.

Neues aus aller Welt

Keine Gnade für Mordunterbrecher. Der 88-jährige Alois Mündel in Wien und der 52-jährige Karl Sacher in Gnanabrunn wurden wegen Abhörens feindlicher Auslandsender zu acht bzw. vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Mündel unterhielt sich darüber im volksfeindlichen Sinne auf seiner Arbeitsstelle und gab außerdem Beilagen mit den verhörenden Beilagen und Sonderzeichen weiter. Auch Sacher hatte die Nachrichten weiter verbreitet.

Folgen schwerer Sanktion. In Weimars beim bei Abweiser kamen Kinder beim Spiel auf den Gedanken, ein kleines Mädchen in einen Sad zu stecken und diesen anzuzünden. Sie ließen dann den Sad mehrere Meter tief hinabfallen. Das Mädchen trug durch den Sturz schwere Verletzungen davon und mußte sofort in ein Krankenhaus transportiert werden.

Unerwartete Entdeckung der Polizei. Ein Biedermeier in Bad Ems konnte sich in den härtesten Berurteilungen der Samstags- und Schieberei nicht genug tun. Nun fiel er auf, daß bei dem so tapferen Streiter für Recht und Anstand in der letzten Zeit auffallend viele Pakete, Koffer und Kisten abgedeckt wurden. Die Polizei nahm daraufhin eine Hausdurchsuchung vor und förderte neben einer großen Anzahl Flaschen mit Cognac und Whisky auch Schinken, ganze Seifen Speck und zahlreiche andere Lebensmittel in großen Mengen auf. Außerdem fand man Koffer voll feinsten Seifen und mehrere Ballen Textilwaren. Durch die bisherigen Ermittlungen konnten bereits ganze Warenlager Samstagsware beschlagnahmt werden. Man hielt wieder einmal: Es ist nicht alles Gold was glänzt.

Unschlammkeit führte in den Tod. Beim Ueberqueren der Straße lief links und dann rechts schauen, ist eine Grundregel, die Eltern ihren Kindern gar nicht fest genug einprägen können. Nur so können tragische Unglücksfälle vermieden werden, wie sie sich jetzt in Pils bei Pils und in Pils bei Pils zutragen. In dem einen Fall war ein Siebenjähriger von einem Trecker, an den er sich angehängt hatte, abgesprungen und ohne sich umsehen, in eine Straßengrube hineingefallen. Der Junge blieb tot liegen - ebenso wie in dem zweiten Fall, wo ein Schüler quer über die Straße gelaufen und dabei unter einer Ueberwagen geraten war.

Ein besonders hohes Ergebnis für das Winterhilfswerk erreichte ein Sammler aus Schönebeck (Elbe). Zehn Jahre hatte er in seiner Freizeit in Verkaufsräumen, Gaststätten, auf Sportplätzen und in vielen anderen Orten die rote Wäsche gesammelt. In dieser Zeit hat er großen und pfeifendweise die staatliche Summe von 25 000 Mark zusammengebracht.
Neues Pflanzenvorkommen in der Schweiz. Bei dem Industrieort Auberion in der Gemeinde Saint-Croix (Schweiz) wurde in laufendem Meter Höhe ein Pflanzenvorkommen entdeckt, das sich in einer durchschnittlichen Dichte von einem Meter über zwei Kilometer erstreckt. Es soll ausreichen, jährlich 500 000 Tonnen Superphosphat auf 18 v. H. Phosphorsäuregehalt zu liefern. Das würde der Qualität der Rohstoffe entsprechen, die die Schweiz bis zum Krieg in Gestalt von Phosphaten und Thomaschlacke in einem Ausmaß von etwa 150 000 Tonnen jährlich vom Ausland bezog.

Fünf kleine Kinder verbrannt. Ein schreckliches Unglück ereignete sich in Saktula (Finnland). Dort kamen durch einen Brand fünf kleine Kinder, deren Vater als Soldat im Felde steht, ums Leben. Die Mutter hatte sich in den benachbarten Wald zum Holz sammeln begeben. Als sie nach einigen Stunden zurückkehrte, fand das Haus in Flammen. Sie holte unter eigener Lebensgefahr zwei Kinder aus dem brennenden Hause heraus, doch waren diese bereits tot. Das Feuer ist wahrscheinlich durch ein schobhaftes Ofenrohr verursacht worden.

Der Rundfunk am Karfreitag und Samstag

Karfreitag. Reichsprogramm: 15.30 bis 16.15 Uhr: Solifonnmusik von Julius Weismann; 16.15 bis 17.15 Uhr: Unterhaltliches Konzert; 17.15 bis 18.30 Uhr: Bunte Tonbilder; 18.30 bis 19.15 Uhr: Klassische Opernmelodien; 20.20 bis 22.15 Uhr: Wagner „Parsifal“ (britischer Akt). - Deutschland: 17.15 bis 18.30 Uhr: Sardin, Mozart, Brahms; 20.15 bis 21.15 Uhr: Nordische Unterhaltungsmusik; 21.15 bis 22.15 Uhr: Kleines Konzert.
Samstag. Reichsprogramm: 16 bis 18 Uhr: Bunter Nachmittag; 20.20 bis 21.15 Uhr: Ditto Dobrindt spielt; 21.15 bis 22.15 Uhr: Das Deutsche Ton- und Unterhaltungsbüro; 22.15 bis 23.15 Uhr: Von Vorburg bis Weber. - Deutschland: 17.15 bis 18.30 Uhr: Ueber Land und Meer; 17.15 bis 18.30 Uhr: Klassische Symbonische; 20.15 bis 22.15 Uhr: Beliebte Klänge aus Oper und Konzert.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Alles legt Hand an

Der vom Führer mit Rüstungsaufgaben betraute Gauleiter Zaudel (Thüringen) steht auch in diesem Jahre eine seiner vorbringlichsten Aufgaben in der Sicherung der Frühjahrsernte in der Felder der Ernte in der Verlegung der kommenden Ernte. In Verfolgung dieses Zieles hat auch Landesbauernführer Bauer Keudert als Beauftragter für die Landwirtschaft und Kriegsernährungswirtschaft beim Generalbevollmächtigten für den Arbeitsbereich bereits im April letzten Jahres die entsprechenden Maßnahmen getroffen, die für die Erzeugungsschlacht notwendig sind. Auch in diesem Jahr werden in der Landwirtschaft russische Kriegsgefangene und Zivilarbeiter soweit wie möglich eingesetzt. Aber trotzdem bleiben wir auch weiterhin auf die Mobilisierung der deutschen Arbeitskräfte und die erprobte Gemeinschaftshilfe angewiesen. Alle Frauen und Mädchen, die sich schon in der Landarbeit betätigen und etwas davon verstehen, ob sie nun auf dem Lande selbst oder in den Landstädten zu Hause sind, haben sich in der Landwirtschaft einzusetzen, um vor allem den über das Maß hinaus arbeitenden Bäuerinnen eine Hilfe zu sein. Keine Arbeitskraft darf brachliegen!

Die neuen Lebensmittelkarten

Statt Schlachtfetten wieder 500 Gr. Butter

In diesen Tagen werden die Lebensmittelkarten für die 49. Verteilungsperiode vom 3. bis 30. Mai verteilt. Die Rationen bleiben im wesentlichen unverändert. In der Fettverteilung tritt dadurch eine Veränderung ein, daß die vierzehn Jahre alten Versorgungsberechtigten an Stelle von 125 Gramm Schlachtfetten die gleiche Menge Butter erhalten. Der Normalverbraucher erhält also wieder 500 Gramm Butter, außerdem 200 Gramm Margarine und 100 Gramm Speiseöl. Die Gesamtration bleibt für alle Verbrauchergruppen unverändert. Die Inhaber der Reichsfettkarten und die in Gemeinschaftsverpflegung Befindlichen erhalten eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Käse. Sie ist in die Bestellregelung einbezogen. Reisflocken werden auf die Stufenkarte der Nahrungsmittelkarten künftig nicht mehr abgegeben. Die Bestellhefte für die neue Kartenperiode sind in der Woche vom 26. April bis 1. Mai bei den Verteilern abzugeben.

Der Reichsernährungsminister hat die Bestimmungen über Sonderzuteilungen für werdende und stillende Mütter sowie Wöchnerinnen neu zusammengefaßt. Die für den Bezug der Zulagen erforderlichen Bescheinigungen können den werdenden Müttern vom Zeitpunkt der Feststellung ihrer Schwangerschaft und den stillenden Müttern für die Dauer des Stillens jeweils für eine Zeit bis zu acht Wochen ausgestellt werden. Den Wöchnerinnen für die ersten sechs Wochen nach der Niederkunft. Bescheinigungen von staatlich anerkannten Fachkräften der NSB, soweit sie vom Beratungsarat beantragt sind, und von Gesundheitspflegerinnen stehen den Bescheinigungen eines Arztes oder einer Hebamme nur hinsichtlich der stillenden Mütter und Wöchnerinnen gleich, nicht aber hinsichtlich der werdenden Mütter. Bescheinigungen von Selbstpraktikern werden nicht anerkannt.

Als Zulagen werden täglich ein halbes Liter Vollmilch und 100 Gramm Nahrungsmittel gewährt. An Stelle von 200 Gramm Nahrungsmitteln können wöchentlich 125 Gramm Butter beigestellt werden. Ein weiterer Teil der Nahrungsmittel kann auf Antrag in Brot umgetauscht werden, was besonders für die berufstätigen Frauen wichtig ist. Der Reichsernährungsminister hat eine Gesamtmenge Röststoffe zur Verfügung gestellt worden, aus der jeder in der Geburt stehenden Mutter etwa 20 Gramm Röstkaffee als Stärkungsmittel ausgeteilt werden sollen. Für die in Krankenhäusern und Entbindungsanstalten entbindenden Mütter bleibt es bei den Bestimmungen über die Zuteilung von Kaffee an diese Anstalten.

Der Kreisleiter sprach

bei der Parteaufnahme-Feier in Wildbad

Die Aufnahme des Jahrgangs 1925 der NSDAP und des BDM in die Partei in Wildbad, bei der außer den Gliederungen der Bewegung alle Schichten der Bevölkerung vertreten waren, wurde durch den Besuch von Kreisleiter Baegner in ihrer Bedeutung unterstrichen. In einer Ansprache an die aufgenommenen Jungen und Mädchen gab er Richtlinien für ihr ferneres Verhalten im Dienst der Bewegung und ermahnte sie, immer stets deutsch zu denken, deutsch zu fühlen und deutsch zu handeln, und so der Stimme des deutschen Volkes zu folgen.

Bimpfensehde am Osterfesttag

Die Bimpfe des Bannes Schwarzwald geben bekannt: „Blutige Rache schwören wir den Bimpfen des Bannes Böblingen (Schönbuch). Sie haben es gewagt, uns Rache anzulügen! Dafür sollen sie büßen. Wir werden sie in ihr „Gau“ zurückjagen, daß ihnen die Wäpfe brennen. Sollten sie sich aber gar in ein Handgemenge einlassen, so werden wir ihre Gebelne so zertrümmern, daß sie nur noch mit Hilfe von Staubsaugern einer Bepflanzung im Sinne des Vierjahresplanes zugeführt werden können. Dessen seien die Böblingen Bimpfe gewiß, so wahr wir die Bimpfe vom Bann Schwarzwald sind.“

Dieser von den Bimpfen angekündigte Kampf findet im Zuge der vormilitärischen Ausbildung der Hitlerjugend am Osterfesttag im Gelände zwischen Althengstett, Gehringen und Stammheim um die Höhen 574 (Galgenberg) und 588 (Mudberg) statt. Es nehmen daran aus den Kreisgebieten Calw und Böblingen je 1000 Bimpfe teil.

Wertvolle Zuchtierbekände

Erfolgreiche Nachzucht in Liebelsberg

Bergangenen Samstag hielt der Tierzuchtler für den Südbau Dr. Binger aus Herrenberg eine Nachzucht in den Farnhaltungs-Genossenschaften Liebelsberg-Oberhaugstett und Schmied mit Umgebung, die Mitglieder des Fleckviehzuchtvereins Kreis Calw sind. Die Genossenschaft Liebelsberg-Oberhaugstett führte über 100 Tiere vor im Alter über ½ Jahren, die in der Zusammenstellung ein klares Bild zeigten, daß die Vereinsfarben „Frohstimm“, „Arres“, „Reford“ und „Brodat“ in ihrer Vererbung, sowohl in Milchleistung als auch in Form und Gang die beim einstufigen Kauf in sie gesetzte, züchterische Hoffnung erfüllten und gute Grundlagen schafften. Das Zuchtziel: ein breites, tiefes Rind mit sehr hoher Milchleistung bei geschlossener Form mit geradem, viel Raum nehmendem Gang heranzuzüchten ist in dieser Genossenschaft gelungen. Der Tierzuchtler konnte mehrere Preise, darunter auch drei Familienpreise, vergeben. Diese Erdbuchkühe stehen im Durchschnitt der Milchleistung über den nicht eingetragenen Kühen.

Die Genossenschaft Schmied und Umgebung zeigte von dem Vereinsfarbigen „Fürti“ erstklassige Kühe mit breitem, ebenem, massigen Breden, geschlossenem Rumpf, großer, sehr voller Euter und starke Beine. Hier erwies sich auch ganz eindeutig, daß der Weidegang der Stallhaltung überlegen ist. Es wurden Kühe vorgeführt, die mit den besten des Landes Konkurrenz halten. Der Tierzuchtler sprach seine Anerkennung aus und vergab einen 1. Klassepreis.

70. Geburtstag. Gestern beging Lokführer Karl Vögele in Calw seinen 70. Geburtstag. Vor Jahresfrist stellte er sich der Deutschen Reichsbahn nochmals zur Verfügung. Aus diesem Anlaß übermittelte ihm der stv. Amtsvorstand des Ab-Maschinenamts Tübingen die Glückwünsche der Reichsbahndirektion

Kleine Gäste aus dem Flamenland bei uns

Sie fühlen sich recht wohl im Kreis Calw — Betreuung durch die NSV.

Im Rahmen der erweiterten Kinderlandverschickung sind wie im vorigen Jahre so auch heuer Flamenkinder zu uns nach Württemberg gekommen. Im Kreis Calw wurden an die 60 flämische Kinder untergebracht. Die meisten fanden in Nagold und in der Nagold der Gegend Heim und Heimat, andere kamen in die Umgebung von Altensteig, in den Altkreis Calw und in den Teilkreis Neuenbürg. Seit 20. März weilen sie nun hier und dürfen bis 2. Mai bleiben, dann kehren sie nach Haus zurück.

Es war gewiß kein geringes Erlebnis für diese Kleinen, als sie die weite Reise von der Heimat nach Württemberg machten. So viel sie unterwegs gesehen haben und so viel Neues sich ihnen bei uns im schönen Schwarzwald bietet, so wäre bei den flämischen Kindern doch ohne Zweifel das Heimweh gekommen, wenn sie nicht überall in unserem herrlichen Schwarzwald von den Pflegerinnen so herzlich aufgenommen worden wären. Das, was in den ersten Tagen durch das Fehlen einer sprachlichen Verständigung fehlte, mußte durch besondere Herzlichkeit und Liebe ersetzt werden. Und das gelang auch. Die Micheline und die Paulette, der Jacques und der Gerd, Alice und Klaus, sie alle antworteten auf die Frage: „Wie gefällt es Euch denn hier?“ mit heftigem Kopfnicken und einem überzeugenden „gudd, gudd“.

Die Kinder stammen meist aus kinderreichen Familien. Klaus hat fünf Geschwister, Gerd vier, Micheline sagt, daß es außer ihr noch acht zum Teil ganz kleine Schwesterchen

Zeitgemäße Gerichte

zusammengestellt von der NS-Frauenchaft, Deutsches Frauenwerk

Saferflockenauflauf. Zutaten: 250 Gramm Saferflocken, 1 Tr. Milch oder halb Milch, halb Wasser, 1 Tr. Pfirsichsalz, 20 Gr. Fett, 80 Gr. Zucker, evtl. Zitronenschale oder Vanillezucker, 1 Ei oder Ei-Austauschstoff. Die Saferflocken mit Milch und Salz zu einem dicken Brei kochen, kalt stellen. Fett, Zucker, Eiweiß und Zitronensaft rühren, die Saferflocken, zuletzt den Eisschnee unterziehen, in eine vorgeschaltete Auflaufform füllen und ¼ Stunden im Backofen aufziehen.

Hirsejuppe. Zutaten: 100 Gramm Hirse, 1 ½ Tr. Brühe (Knochen, Fleisch- oder Gemüsebrühe), Salz, Kräuter. Die Hirse mit der Flüssigkeit kalt ansetzen und in etwa 30 Minuten gar kochen. Mit Salz und gedackten Kräutern abschmecken. Ober die Hirse mit 20 Gramm Fett andünsten, mit

Stuttgart und überreichte ihm gleichzeitig ein Geschenk.

Der Reichsbahn-Singchor Calw, dem der Jubilar seit dem Jahre 1912 als Sänger angehört, erfreute ihn durch ein wohlgelungenes Ständchen. Der Vereinsführer gratifizierte ihm im Namen des Singchors herzlich. — a —

Wir sehen im Film:

„Der Generalstabschef“ im Tonfilmtheater Nagold

Dieser Luis Trenker-Film behandelt das Leben und Schicksal eines bayerischen Soldaten, der zur Zeit der napoleonischen Gewalt Herrschaft über Deutschland in Kärnten im Zusammenhang mit der Schill'schen Aufstandsbewegung Führer einer Volkserhebung war und sich als einer der unbekanntesten Vorkämpfer der deutschen Freiheit erwies. Wenn auch diesem kühnen und ungewöhnlich tapferen Valentin Sturmegger der Sieg versagt blieb, so war er doch durch seinen unerschütterlichen Glauben einer derjenigen, die in schwerster Zeit ausgehalten haben und der Idee eines großdeutschen Reiches verpflichtet waren. Den Sturmegger spielt Luis Trenker selbst, ferner wirkt eine Reihe bekannter Darsteller und Darstellerinnen mit.

Aus den Nachbargemeinden

Holzbrunn. Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Jäger Friedrich Mann, Sohn d. Straßenwirts Chr. Mann, das E. R. 2. Kl. verliehen.

Waldorf. Der Geburtstag des Führers wurde auch in unserer Gemeinde festlich begangen. Im schön geschmückten „Adler“ fand abends eine Feiernunde statt, bei der nach Begrüßung durch Zellenleiter Dietrich Hg. Hauptlehrer Kappoldt in einer feinen Ansprache das gewaltige Schaffen des Führers den Anwesenden vor Augen führte. Mit der Ehrung Adolf Hitlers und den Nationalliedern wurde die kurze, aber eindrucksvolle Feier geschlossen.

Frendenstadt. Hotelier Max Laufer ist in den letzten Tagen gestorben. Diese Nachricht löst über das Land Württemberg hinaus Trauer aus. In wenigen Monaten hätte er den 70. Geburtstag feiern können. Diese siebenzig Jahre waren rühmlich und entscheidend in der Entwicklung Frendenstadts. In dieser Zeit hat sich der Durchbruch der Stadt zum ersten heilimatischen Kurort des Landes vollzogen. Laufer war einer der umsichtigsten Pfleger des Kurwesens und baute in seinem Hotel, dem „Rappen“, einen Café-Paradieschen aus. Der „Rappen“ gehört heute zu einem der größten Hotels des Landes und gereicht der Stadt und ganz Württemberg zur Zierde.

Kleine Gäste aus dem Flamenland bei uns

Sie fühlen sich recht wohl im Kreis Calw — Betreuung durch die NSV.

und Brüderchen daheim gebe, eine gewaltige Fülle von Verantwortung für eine Mutter, zumal wir hören, daß der Vater schon seit zwei Jahren tot ist.

Man könnte glauben, daß vielleicht das Essen Schwierigkeiten bereite. Aber auch damit geht es überall, wo wir mit den Kindern sprechen konnten, glatt.

So verstehen sich Pflegerinnen und Pflegerkinder recht gut. Gewiß: Kinder sind Kinder, und kindliche Unarten gibt es überall. Aber im allgemeinen ist das Verhältnis zwischen den kleinen Gästen und den Gastgeberinnen ein recht herzliches und wiederholt hören wir: „Schickt uns die Kinder auch im nächsten Jahre wieder“.

Mitunter gibt es auch mit den Flamenkindern, von denen die kleineren überhaupt kein Deutsch konnten, aber überraschend schnell lernen, Mißverständnisse, aber diese sind meist ulkiger Art.

So sagte neulich die Pflegermutter zu Micheline, sie solle die Türe nicht so laut zuschlagen. Micheline aber hat das falsch verstanden, geht hin und knallt sie erst recht zu.

Wenn die Kinder nun in ihre flämische Heimat zurückgekehrt sein werden, denken sie oft und gern an die dunklen Tannen und die Berge und Täler unseres Schwarzwaldes zurück, und die Pflegerkinder freuen sich, ein gutes Werk getan zu haben. So wird ein schöner Beitrag zur Völkerverständigung mitten im Kriege geleistet, und das ist ebenso wichtig wie eine gute Erholung.

der Flüssigkeit auffüllen, gar kochen und abschmecken.

Backblechlattioffeln. Zutaten: 2 Kg. Kartoffeln, Salz, etwas Kümmel, wenig Fett. Die gut gebürsteten Kartoffeln dünn schälen und in fingerbreite Scheiben schneiden, nebeneinander auf ein gefettetes Backblech legen, mit Salz und Kümmel leicht bestreuen und zuerst bei schwacher, dann bei stärkerer Hitze backen.

Ich bin die glücklichste Frau

ROMAN VON KURT RIEMANN

Urheberrecht durch Verlag Oskar Melzer, Weiden (Sa.)

(39. Fortsetzung)

„Sehen Sie, so macht's das Mädchen!“ — spöttelt die Gräde. „Und nun sind wir quitt. Versprechen Sie mir, nicht wieder Dummbheiten zu machen.“

Paul verzicht das Gesicht zu einem Grinsen. „Sie haben recht. Eins zu eins. Also unentschieden. Aber versprechen Sie mir, nicht wieder Dummbheiten zu machen.“

Gisela ist starr ob dieser lächelnden Hartnäckigkeit. „Sie sind verrückt!“ Das ist das einzige, was sie noch hervorstoßen kann, ehe sie empört durch die Tür abrauscht.

Paul van Stappen aber lacht. Ganz still hat sie gehalten und sich gar nicht mehr gewehrt zum Schluß. Ja, wie einen das freut! Das darf man ihr natürlich nicht sagen, sie würde sonst wie eine Krabbirke aufpassen. Aber schließlich — man küßt ja nicht zum ersten Male und kann genau unterscheiden, ob sie so tut oder ob sie... na ja, schon gut! Das mit dem Mann in Berlin scheint jedenfalls Gesunter zu sein. Paulchen ist sehr zufrieden.

„Treffte dreizehn Uhr zwanzig mit Ref. — Mutter.“

Kurz und bündig, wie Frau van Stappen selbst. Genau zehn Worte mit der Andeutung, damit es keinen Groschen mehr kostet.

„Im „Silbernen Mond“ ruft diese Telegramm einige Aufregung hervor.“

„Was soll das bedeuten, Paul?“ fragt Frau Lore sorgenvoll. „Da ist doch etwas passiert. Ob der Bumpel frank ist?“

„Böbmann! Mit kranken Kindern geht man doch nicht auf die Reise.“

„Aber Mutter verzeiht doch sonst nie! Warum sollte sie ausgerechnet jetzt reisen! Und mit dem Kind?“

„Bin ich ein Wahrsager? Berrate mir lieber, ob wir das Ballett im dritten Bild als Sonne, Mond und Sterne auftreten lassen sollen oder als Schmetterlingsparade.“

Lore wendet sich verzweiflungsvoll zum Gehen. Aber Paul hält sie fest.

„Für mal. Ich sing dir jetzt das Duett aus dem zweiten Akt vor. Heinselmann, greif mal in die Taften! Also stell dir vor, Lore, der Busjo will die Soubrette heiraten. Das macht er ja immer. Die Soubrette will aber nicht. Die will immer erst im dritten Akt. Nun schwärmt er ihr etwas vor, damit er sie schneller herumkriegt. Er erzählt ihr, sie wollen sich zusammen ein Häuschen bauen, da wollen sie dann tun, was alle machen, sich Kohl und Salat bauen und kleine Kinder haben. Paß auf, nun schmutz der Junge los!“

„Ich wünsche mir ein Häuschen klein und einen Garten ringsherum.“

Paulchen macht alles gleichzeitig, den Tanz, die Mimik, den Gesang, und zwar mangels Partnerin gleich für zwei Personen. Er macht das auf eine herrlich komische Weise.

„Paß auf, jetzt kommt der Refreim! Text von mir persönlich!“

„Warum willst du nicht mit mir raus ins Grüne ziehn, wo die Radieschen blühn und der Salat?“

„Ballett!“ schreit er dann und will gerade von vorn beginnen, da sieht er, wie seine Schwester sich kurz abwendet und schleunigst das Zimmer verläßt. Verblüfft hält er inne.

„Nanu? Hat sie gemeint?“

Heinselmann dreht sich halb vom Flügel herum und sagt: „Arrium! — Sie lacht Tränen. Heber deinen Text nämlich. Sie scheint der einzige Mensch zu sein, der gemerkt hat, daß Radieschen und Salat eigentlich nicht blühen sollten im Garten.“

„Laß den Anstimm! Ich hab ganz deutlich gesehen, daß sie weint.“

Paul lauft Lore nach. Er trifft sie in ihrem Zimmer in Tränen aufgelöst auf dem Bettrand sitzend.

„Lore! Schwesterchen! Hab ich dir wehgetan? Mit dem dummen Lied vom kleinen Häuschen? Na ja, ich weiß ja, davon hab ich beide auch immer geschwärmt, der Richard und du. Aber du mußt nun nicht den Kopf hängen lassen. Es wird schon alles wieder gut werden.“

„Hätt ich nur nicht den Rechtsanwalt — und überhaupt!“ schluchzt Lore. „Nun ist's zu spät!“

„Zu spät ist's erst, wenn einer von euch beiden tot ist. Vorläufig lebt ihr aber noch. Wiß immer Kopf hoch! Soll ich deinem Richard mal einen vernünftigen Brief schreiben?“

Das will sie nun auch nicht. Nein, das läßt sie so aus, als wenn sie Sehnsucht nach ihm hätte. Nein, anfangen muß er! Und weil Paul widerspricht, daß die Frau den ersten Schritt tun müsse, gibt ein Wort das andere, und ehe sie sich es versehen, ist aus der Kleinen, weinenden Frau Lore wieder die stolze, getränkte Anführerin geworden, die sich lieber in den reifen den Bach stürzen würde, ehe sie auch nur einen Fingerbreit nachgibt.

„Na denn nicht, liebe Schwester“, gibt Paul resigniert auf. „Dann lauf aber auch nicht als Trauerweide durch Haus und verdirb uns nicht die Laune.“

Auf dem Bahnsteig findet sich Lore allein ein. Paul kann nicht fort, der hat gerade wichtige Besprechungen.

Gisela Pfannschmidt ist von ihrem Wagen aus, mit dem sie die beiden Gäste abholt, Zeuge der Begrüßung. Aus dem einrollenden Zuge winkt ein Mädchenchen mit beiden Armen, und kaum daß der Zug steht, da flüßt es auch schon über den Bahnsteig, verfolgt von einer alten Dame, die Frau van Stappen sein dürfte.

„Mutti! Mutti! Meine liebe Mutti!“ Und nun folgt eine lange, eingehende Umarmung. Gisela steht, wie der kleinen Frau Lore die Tränen übers Gesicht laufen, und einen Augenblick ist sie wirklich neidisch. Welch ein Schatz, solch Kind sein eien zu nennen!

[39] Sun[39]2021

